

Referat über die Finanzperspektiven SRG

Am 21. März 2009 schockte Generaldirektor Armin Walpen in der Sonntagspresse mit der Aussage, ein massiver Programm-und Stellenabbau stehe bevor, wenn sich die Finanzlage der SRG in den kommenden Jahren nicht nachhaltig verbessern werde.

Drei Tage zuvor hatte die SRG an der Jahrespresskonferenz für das Jahr 2008 ein rekordverdächtiges Defizit in der Höhe von 79 Millionen bekannt gegeben. Dies nach einem Verlust im Jahr 2007 von rund 18 Millionen.

Am vom SSM kurzfristig einberufenen Spitzengespräch mit der SRG prognostizierte Walpen die folgenden Rechnung:

Folie 1

Jahr effektiver Verlust Verlust gemäss
Finanzplan

2007	18 Millionen	
2008	79 Millionen	
2009		64 Millionen
2010		67 Millionen
2011		31 Millionen
2012		58 Millionen
2013		14 Millionen

Im Anschluss an dieses Gespräch habe ich von unserer Präsidentin den Auftrag erhalten, die von der SRG behaupteten Defizite zu verifizieren, welche sich bis 2013 auf eine Viertelmilliarde Franken kummulieren werden. Bevor ich auf das Resultat dieser Plausibilisierung eingehe, möchte ich darlegen, wie wir zu den nachfolgenden Schlussfolgerungen gekommen sind:

Zuerst ist zu erwähnen, dass die Plausibilisierung der SRG Finanzen federführend durch einen externen Experten erfolgt ist. Es handelt sich um Herrn Stefan Sander. Herr Sander ist Professor Doktor für Controlling und Rechnungswesen an der Steinbeis Universität Berlin, Dozent an der Universität St. Gallen und Partner bei HSP Consulting AG, St. Gallen, einer auf Finanzanalysen spezialisierten Unternehmung

In formaler Hinsicht haben wir die Bilanzen der SRG und der publisuisse der letzten 5 Jahre auf eine kreative Buchführung untersucht.

Um das Ergebnis vorwegzunehmen.

Es gibt keine Anzeichen für Transaktionen, welche Hinweise für Unregelmässigkeiten etc liefern würden. Diese Wertung deckt sich übrigens mit den Schlussfolgerungen der Eidgenössischen Finanzkontrolle, welche der SRG einen korrekten Umgang mit den Finanzen attestiert und insbesondere die Transparenz der Zahlen hervorgehoben hat.

Dann haben wir das Budget 2009 und soweit wir dazu Zugang hatten, die Finanzplanung der SRG für die kommenden 5 Jahren zur Verfügung. Aufgrund dieser Unterlagen wurde ein Fragenkatalog für das Treffen mit dem SRG Finanzchef, Herr Daniel Jorio, erarbeitet.

Dieses Treffen fand am 23. April statt. Die meisten der nachfolgenden Folien stammen sie aus der Präsentation von Herrn Jorio. Abschliessend ist zu erwägen, dass Herr Sanders einen Bericht zu Händen des SSM Vorstandes verfasst hat. Im Wesentlichen basieren die nachfolgenden Aussagen auf diesem Bericht.

Bevor ich die mir gestellte Frage beantworte - nämlich :

Handelt es sich bei der Viertemilliarde Defizit bis zum Jahr 2013 um einen geschickten Schachzug der SRG zur Erhöhung der Gebühren - oder um bittere Realität

folgt vorab die Begründung der SRG für die Millionendefizite bis ins Jahr 2013.

Folie 2

Zuerst ist auf die Euch bekannten Faktoren hinzuweisen. Danach bewegten sich die Netto-Werbeinnahmen ab 2006 auf einem konstanten Niveau in der Höhe von gerundet 270 Millionen. Sie sanken im Jahr 2008 auf 257 Millionen und werden sich gemäss der SRG Prognosen infolge der Finanzkrise nur leicht positiv entwickeln. Im fraglichen 5-Jahrestzeitraum geht die Finanzplanung von rund 15 Millionen jährlich weniger aus, als in den Jahren ab 2004.

Folie 2

Zusätzlich entwickeln sich die Gebühren zahlenden Haushalte nicht wie vom Bundesrat anlässlich der letzten Gebührenerhöhung prognostiziert.

Zur Erinnerung. Im Jahr 2007 fand ein Wechsel in der Finanzierungsmethode statt. Neu muss die SRG dem Bundesrat aufgrund einer detaillierten Finanzplanung nachweisen, wie hoch der Finanzbedarf des Unternehmens ist. Aufgrund dieser Präsentation bestimmt der Bundesrat in der Folge den Prozentsatz der Gebührenerhöhung. Gemäss dieser SWISS-KEF Methode ist der Bundesrat 2006/2007 von einer sehr optimistischen Entwicklung der gebührenzahlenden Haushalte ausgegangen.

Diese Prognose hat sich in der Folge nicht bewahrheitet mit der Konsequenz, dass die SRG Mindereinnahmen in Millionenhöhe verbuchen muss. Rechnet man die seit 2006 gemachten Erfahrungen hoch, zeigt sich, dass sich die Prognosen des Bundesrat auch in Zukunft nicht erfüllen werden - die SRG verliert mit anderen Worten deswegen jedes Jahr viel Geld.

Ein dritter Faktor kommt dazu. Es ist Euch bekannt, dass Bundesrat Leuenberger 2002 in einer Nacht und Nebelaktion durch eine Verordnungsrevision und ohne Konsultation weder der SRG noch des SSM angeordnet hat, dass die Rentner mit AHV-Ergänzungsleistungen ab sofort von der Zahlung der Radio und TV Gebühr befreit werden. Mit diesem ordnungspolitischen Sündefall, hat Bundesrat Leuenberger der SRG eine tickende Zeitbombe ins Nest gelegt. Innert kurzer Zeit stellten zehntausende von Rentner ein Gesuch auf Gebührenbefreiung. Dahinter standen natürlich die Sozialdienste der Kantone und Gemeinden, welche bei sozial Bedürftigen im Rahmen der Existenzminimumberechnung die Gebühren bezahlen mussten. Bereits 2003 sah sich Leuenberger dann genötigt, die von ihm leichtsinnig provozierten Millionenverluste über eine Gebührenerhöhung auszugleichen.

Das Problem war und ist: Leuenbergers Departement berechnete die mögliche Anzahl solcher Gesuch auf maximal 115 000.-

Mittlerweile aber sind rund 180 000 Rentner befreit, Tendenz stark steigend - ohnedass der SRG der zusätzliche Verlust in der Höhe von etwa 20 Millionen Franken ausgeglichen wird.

Der vierte Faktor für die angesagten Defizite der kommenden Jahre liegt bei der Sanierung der Pensionskasse. Ihr alle seid von der Pensionskasse über die Unterdeckung in der Höhe von rund 180 Millionen Franken und die Sanierungsmassnahmen informiert worden. An den Kosten beteiligt sich der Arbeitgeber, also die SRG mit 55%. Die rund 100 Millionen werden über die Auflösung einer Rückstellung finanziert, wobei die entsprechenden Tranchen in der jährlichen Rechnung auszuweisen sind. Weiter kostentreibende Faktoren sind die sich vertuernden Sport- und Urheberrechte oder die Teuerung.

Damit komme ich zur Schlussfolgerung:

Die Analyse von Professor Sander hat ergeben, dass die Finanzplanung der SRG plausibel und im Sinne einer vorsichtigen Finanzstrategie vertretbar ist.

Vereinfacht gesagt, kann ein ausgeglichen Rechnung entweder über die Einnahmenseite erreicht werden - oder dann über die Reduktion der Kosten. Die Möglichkeiten der SRG auf der Einnahmenseite sind limitiert, in hohem Masse von der Politik abhängig und aufgrund der gesetzlichen Möglichkeiten im RTVG und der wirtschaftlichen Entwicklung begrenzt.

Treffen die Annahmen der Finanzplanung ein (worst case Szenario) wird es in den nächsten Jahren keine die Kosten deckende Gebührenerhöhung geben, werden die Werbeeinnahmen aufgrund konjunktureller Faktoren nur leicht steigen und wird der fehlende Bedarf an Mitteln nicht über die steigende Zahl der gebührenzahlenden Haushalte zu finanzieren sein.

Die Verbesserung der gesetzlichen Rahmenbedingungen im Bereich der Radio und TV Werbung durch Revision wäre eine Option. Die Lockerung der Unterbrecherwerbung nach 20.00 Uhr etwa oder die Zulassung von Werbung im online Bereich würden mehr Mittel generieren. Diese Einnahmequellen sind aber politisch ebenfalls höchst umstritten, auch gewerkschaftlich, da ich nicht sicher bin, ob wir zum Beispiel heute eine SSM- Mehrheit für solche neuen Werbeformen erreichen würden.

Somit bleiben gemäss SRG Aussagen nur Massnahmen auf der Kostenreduktionsseite. Dabei sind - wiederum gemäss Aussagen Walpen - nicht programm- und personalrelevante Sparfaktoren nahezu ausgeschöpft. Die SRG habe in den letzten Jahren rund 100 Millionen wiederkehrende Kosten eingespart ohne dass es zu einem Programm oder ersichtlichen Personalabbau gekommen sei. Wenn nun wieder gespart werden müsse, werde es zwangsläufig das Programm und damit das Personal treffen.

Damit haben wir - wiederum gemäss Walpen - das folgende Szenario.

Bis ins Jahr 2012/2013 kann die SRG die auflaufenden Defizite durch den Abbau der Eigenmittel (von heute rund 45% Eigenkapitalquote auf etwa 33%) auffangen und durch keine Erhöhung der Fremdverschuldung auf rund eine halbe Milliarde Franken. Danach ist der Ofen, im sprichwörtlichen Sinne verstanden, AUS.

Wird bis dahin die SRG nicht über eine Gebührenerhöhung refinanziert, wird es zu einem spürbaren Programmabbau kommen.

Deshalb muss aufgrund des heutigen Informationsstandes die eingangs gestellte Frage so beantwortet werden:

Die SRG Finanzplanung ist zwar vorsichtig, aber plausibel und deswegen vertretbar. Die angekündigten Defizite können bis ins Jahr 21012 dank der guten finanziellen Verfassung finanziert werden. Erfolgt ab diesem Datum keine Refinanzierung, ist ein Programm- und Stellenabbau wahrscheinlich.